

3. infans-StEG Kongress am 19. Mai 2017 in Bad Krotzingen

Beziehung gestalten – Bildungsprozesse sichern



Plakat auf dem Hauptbahnhof Heilbronn

WORKSHOP 14:30 bis 16:30 Uhr

Zwischen fremd sein und vertraut werden Eine Annäherung mit Beobachtungsfragen und Erziehungszielen

„In der Erziehung entscheidet sich auch, ob wir unsere Kinder genug lieben, um sie weder aus unserer Welt auszustoßen und sich selbst zu überlassen, noch ihnen ihre Chance, etwas Neues, von uns nicht Erwartetes zu unternehmen, aus der Hand zu schlagen...“ (Hannah Arendt 1968).

Pädagogische Aufgaben verlangen die Bereitschaft, sich verunsichern zu lassen, Vertrautes in Frage zu stellen und Anderes, Fremdes mit Achtsamkeit in den Blick zu nehmen. Ausgehend von der Geschichte ‚Das Mädchen mit dem Fingerhut‘, einer Nacherzählung des gleichnamigen Romans von Michael Köhlmeier, lädt der Workshop zu einem Gespräch auf drei Ebenen ein:

- 🌀 Ich und die Anderen - eine Begegnung auf Papier mit Farben und ohne Worte;
- 🌀 Eine ausgewählte Textstelle des Romans mit infans-Beobachtungsfragen deuten, reflektieren, schlussfolgern;
- 🌀 Erziehungsziele aus dem Stoff ableiten;

Monika Bekemeier



**Das infans-Konzept zeigt Wege auf,
wie das Wollen des Kindes zum Verstehen gebracht werden kann.**

ZUM NACHDENKEN

„Denn wenn Kinder **von sich aus der Welt zustreben**, sich ein Bild von ihr machen und darin handlungsfähig sein wollen, macht es mehr Sinn, sie darin zu unterstützen und herauszufordern, als ihre Anstrengungen zu ignorieren oder gar zu unterminieren.“

„Wir gehen davon aus, dass **das Tun des Kindes in jeder Situation einem Sinn folgt**, auch wenn sich der vom Kind subjektiv gemeinte Sinn der Betrachterin nicht immer unmittelbar erschließt.

Hier nicht vorschnell der eigenen oder einer vermeintlich objektiven Deutung zu folgen ist **eine besondere Herausforderung für jeden Erwachsenen, der sich auf Kinder einlassen und sich mit ihnen verständigen will.**“

Laewen, Andres (2011). Das infans-Konzept der Frühpädagogik. Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten. (S. 78)

„Pädagogisches Sehen“

ist eine Haltung gegenüber den Kindern und dem einzelnen Kind,

- ☉ die von Achtung und Anerkennung geprägt ist;
- ☉ die um Verstehen bemüht ist, ohne sich anzumaßen, **die „Andersheit“ von Kindern und die unverwechselbare Eigenart des einzelnen Kindes** vollständig verstehen zu können;
- ☉ die man als ‚Hören‘ bezeichnen könnte, als zu-hören;
- ☉ die **nach angemessenen Antworten** auf Signale, Fragen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder bzw. des einzelnen Kindes **sucht**.

Ludwig Liegle (2008): Erziehung als Aufforderung zur Bildung. Aufgaben der Fachkräfte in der Perspektive der frühpädagogischen Didaktik



Zwischen fremd sein
und vertraut werden



Annäherungsprozesse– ohne gesprochenes Wort:

Sich selbst wahrnehmen: „Was macht die Situation mit mir...?“

Den Anderen wahrnehmen: Perspektivwechsel

ZUM NACHDENKEN

☉ „Den anderen als Subjekt zu sehen setzt eine gewisse Selbstreflexion voraus, bei der wir die Andersheit, die wir in uns selbst vorfinden, als wesentlichen Bestandteil des Menschseins betrachten. (...) Wie könnte man einen Fremden tolerieren, wenn man sich nicht selbst als Fremden erfährt?“

Roger Kennedy, Furcht vor Fremden: Wessen Zuhause ist das hier? (S. 823) In: Werner Bohleber (Hrsg.). Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Heimat Fremdheit Migration. Sept./Okt. 2016

„Der Fremde in uns, das ist der uns eigene Teil, der uns abhanden kam und den wir zeit unseres Lebens wiederzufinden suchen. In unserer Kultur ist es üblich, dass man in seinem Kindsein zurückgewiesen wird, weil man nicht den Erwartungen von Erwachsenen entspricht.“ (...)

Entscheidend ist die Frage: Was bleibt für deren Entwicklung, wenn all das, was dem Menschen eigen ist und ihn als Individuum ausmacht verworfen und zum Fremden gemacht wird? Dann reduziert sich Identität auf das, was dem Kind Sicherheit gibt, nämlich Identifikation mit Macht und Autorität. Das Eigene des Kindes wird durch das Fremde der Eltern ersetzt. Eine Identität, die sich auf diese Weise entwickelt, orientiert sich nicht an eigenen inneren Prozessen, sondern am Willen einer Autorität und entsprechenden Rollenklischees (...).

Die Identifikation mit dem Mächtigen in der Kindheit verhindert die Entfaltung eines eigenen Selbst und dadurch die Entwicklung wahrer Selbstbestimmung und Verantwortung.

Die ‚eigene Frage, die eigene Ebene, das eigene Maß, die eigene Grenze, die eigene Gestalt... übernehmen (wir), wenn wir die Auseinandersetzung mit dem anderen, dem Fremden, auf der eigenen Ebene führen, um ...die eigene Grenze, die eigene Gestalt zu gewinnen.“

In: Arno Gruen (2009), Vortrag im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen: Der Fremde ins uns: Persönliche und Politische Konsequenzen.

☉ „Fremd ist nicht einfach das, was ich nicht kenne und wovon ich nichts weiß, fremd ist vielmehr das, was mich auf eine merkwürdige Weise betrifft, obwohl ich es nicht kenne.“

Christoph Schneider, Das Ferne, das uns nahe ist. Zur Phänomenologie der Fremdheit. S. 941. In: Werner Bohleber (Hrsg.). Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Heimat Fremdheit Migration. Sept./Okt. 2016



Zwischen fremd sein und vertraut werden

Ein Textfragment aus dem Roman von Michael Köhlmeier
„Das Mädchen mit dem Fingerhut“, 2016 (S. 125ff)

1.

„Als Yiza so weit genesen war, dass sie den Tag über nicht mehr im Bett bleiben musste, bekam sie Heft, Buntstifte und eine Schachtel mit bunter Aufschrift. Über einen der Stühle waren neue Sachen gelegt, die sollte sie anziehen. Weiße Unterwäsche. Eine weiße Strumpfhose. Ein roter Pullover. Ein roter Rock mit weißen Punkten. Rote Hauspatschen ebenfalls mit roten Punkten.

Das hat noch niemand vor dir getragen, sagte die Frau.

Wenn ich nur wüsste, wie du heißt. Wie heißt du? Ich Renate. Du? Du? Du?

Die Frau wiederholte das Du und klopfte bei jedem Du mit den Zeigefinger auf Yizas Brust. Immer ein bisschen fester.

Yiza sagte: Arian

Du heißt Arian? Du Arian? Die Frau klopfte wieder auf Yizas Brust. Du Arian?

Yiza schüttelte den Kopf.

Aber die Frau war zufrieden. Denn das Kind hatte endlich gesprochen. Es hatte endlich etwas gesagt.

Morgen ziehst du die neuen Sachen an, sagte sie. Heute schläfst du. Dann essen wir gemeinsam. Dann schläfst du. Dann ziehst du die neuen Sachen an. Dann lernen wir. Dann lernst du meine Sprache. Dann leben wir zusammen. Du wirst sehen.“

2.

„Sag Oma zu mir, sagte die Frau. Das ist leichter als Renate. Oma. Sag Oma.

Yiza sagte: Oma

Die Frau machte einen Strich in ein Heft. Wie beim Kartenspiel, wenn man gewonnen hat. Das erste Wort.

Sag Hand.

Hand.

Der zweite Strich. Das war leicht gewesen.

Sag Zunge. Wo ist die Zunge. Mach den Mund auf. Schau, meine Zunge. Das ist meine Zunge.

Du hast auch eine Zunge. Wo ist deine Zunge? Sag Zunge. Zeig mir deine Zunge. Zunge.

Zunge.

Zeig mir deine Zunge. Das ist die Zunge, ja, das ist sie.

Zunge.

Der dritte Strich.

Wer bin ich?

Oma.

Was ist das?

Hand

Wo ist die Zunge?

Zunge.

Jetzt bist du müde.

Müde.

Was ist müde?

Müde.

Aber was müde ist, musst du wissen, nicht nur das Wort, du musst denken. Das ist müde.

Schau her. Nicht dorthin schauen. Zum mir schauen. Das ist müde. Schau her. Das ist müde.

Da war es noch Winter...“

3.

„Im Frühling, Ende Mai, blickte Yiza eines Abends aus dem Küchenfenster und sah Arian unten auf der Straße stehen...Er blickte zum Fenster herauf. Auch er erkannte sie. Schnell trat er in den Schutz der Hecke.

Sie tat, als ob sie gähnte, und bewegte den Kopf, wie es die Frau tat, wenn sie Nackenschmerzen hatte vor Müdigkeit. So tat sie, damit ihr Blick aus dem Fenster nicht wie ein Blick aussähe, sondern wie ein zielloses Umherschauen. Sie sagte, sie müsse zur Toilette, ob sie dürfe, und erschrak gleich, weil sie das gesagt hatte, denn sie sollte nicht fragen, die Frau wurde zornig, wenn sie fragte, ob sie zur Toilette dürfe, das klinge, als ob sie sich vor ihr fürchte, als ob sie ihr verbiete, zur Toilette zu gehen, sie solle einfach aufstehen und zur Tür gehen und bei der Tür warten, bis sie ebenfalls aufgestanden und zur Tür gegangen sei, und solle warten, bis die Tür aufgesperrt werde.

Yizas Herz klopfte so laut, dass sie fürchtete, die Frau könnte es hören.

Die Frau erhob sich langsam...Sie griff in die Tasche ihrer Schürze und holte den Schlüssel heraus, hielt ihn in der Hand, hielt ihn vor sich, als zielte sie bereits auf das Schloss. Yiza riss ihr den Schlüssel aus der Hand, gab ihr einen Stoß, dass sie sich an der Spüle festhalten musste. Yiza sperrte die Tür auf, zog den Schlüssel aus dem Schloss, sprang hinaus in den Flur und schloss die Küche von außen ab.

Die Frau schlug gegen die Tür und schimpfte, und Yiza fürchtete sich vor der Stimme und krampfte die Finger ineinander.

Aber dann lief sie über die Stiege hinunter und hinaus aus dem Haus, in Strümpfen war sie, lief über die Steinplatten vor dem Haus, rief Arian und öffnete das Tor zur Straße.“

Zum Verstehen bringen...

Die Fragen aus dem Beobachtungsinstrument „Bildungsinteressen/Bildungsthemen des Kindes“ unterstützen den Annäherungsprozess.



*„sich selbst ermächtigen;
das Leben, die Situation (gegen den Widerstand des anderen)
in die eigene Hand nehmen“*

ZUM NACHDENKEN

☉ *“Die Grenze des eigenen Landes zu überschreiten und zum Geflüchteten zu werden ist also ein Prozess, der die Identität zutiefst erschüttert und sich im Exil fortsetzt. Die Möglichkeiten, das eigene Leben aktiv zu strukturieren, engen sich in extremer Weise ein. Ein Geflüchteter aus Uganda drückte es so aus:*

„Ein Geflüchteter ist in Wirklichkeit eher wie ein Kind: hilflos, initiativlos, ein Wesen, das zum Objekt aller möglichen Arten von Wohltätigkeit werden kann; kurzum, ein ganz und gar formbares Wesen“ (zit. In Kushner & Knox 2001, S. 406)

In: Werner Bohleber (Hrsg.). Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Heimat Fremdheit Migration. Sept./Okt. 2016

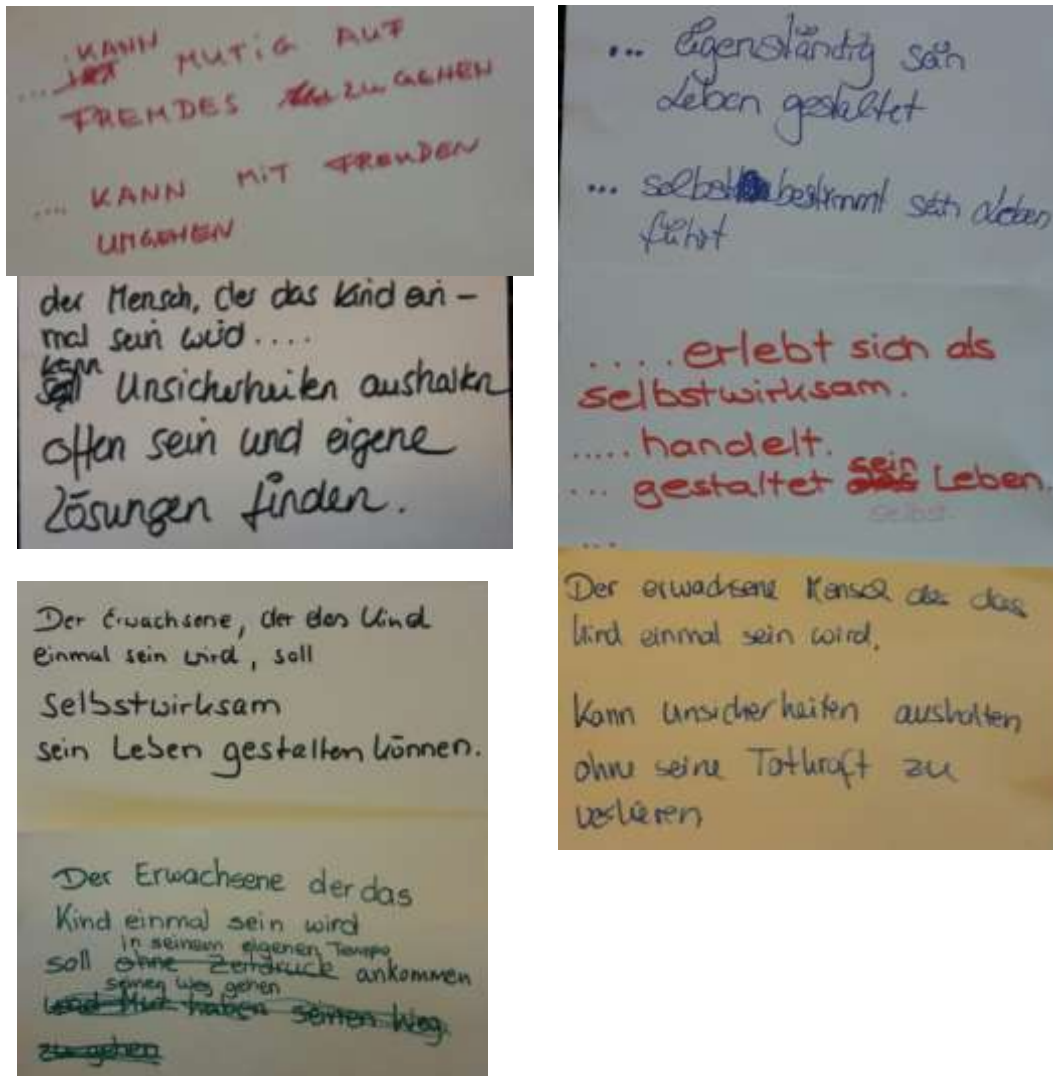
☉ *„Modernes Leben bedeutet Leben mit Fremden, und mit Fremden zu leben ist immer ein prekäres, zermürendes und auf die Probe stellendes Leben.“*

Zygmunt Baumann (2009): Postmoderne Ethik. S. 240

Das Wollen der Erwachsenen

wird u.a. in Erziehungszielen zum Ausdruck gebracht. Der Erziehungsziele-Prozess ist ein kreativer Akt der Verständigung mit sich selbst und im Team.

Rohfassungen sind die Grundlage für weitere Verständigungsprozesse im Team.



ZUM BEISPIEL

„Der Erwachsene findet in unsicheren Situationen selbstbestimmte Handlungsmöglichkeiten.“

ZUM NACHDENKEN

„Doch eines sollte klar sein: Die Politik wechselseitiger Abschottung, die Mauern statt Brücken baut und auf schalldichte Echokammern statt auf leistungsfähige Verbindungen für eine ungestörte Kommunikation setzt (wobei man jegliche Schuld von sich weist und eine als Toleranz verkleidete Gleichgültigkeit demonstriert), führt nirgendwo anders hin als in das Brachland des gegenwärtigen Misstrauens, der Entfremdung und der Verschärfung der Lage.

(...) Und deshalb liegt ein weiterer zwingender Schluss auf der Hand: Der einzige Weg aus den aktuellen Unannehmlichkeiten wie auch den zukünftigen Leiden führt über die Ablehnung der trügerischen Versuchung, sich abzuschotten. Statt uns zu weigern, den Realitäten unserer Zeit, den mit dem Diktum ‚Ein Planet, eine Menschheit‘ verbundenen Herausforderungen ins Auge zu blicken, statt unsere Hände in Unschuld zu waschen und die störenden Unterschiede, Ungleichheiten sowie die selbst auferlegte Entfremdung auszublenken, müssen wir nach Möglichkeiten suchen, in einen engen und immer engeren Kontakt mit den anderen zu gelangen, der hoffentlich zu einer Verschmelzung der Horizonte führt statt zu einer bewusst herbeigeführten und sich selbst verschärfenden Spaltung.“

Zygmunt Baumann (2016): Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache. S. 23

☉ *„Das Grundmodell des Verstehens, (...), ist das des Gesprächs. Zum Gespräch gehört ein Austausch zwischen Gesprächspartnern, der auf ein Einvernehmen in irgendeiner Frage zielt; folglich steht solch ein Gespräch niemals vollständig unter der Kontrolle eines der Gesprächspartner, sondern wird durch die betreffende Frage bestimmt (...). Da es sowohl beim Gespräch als auch beim Verstehen darum geht, zu einem Einvernehmend zu gelangen, erfordert (...) jedes Verstehen so etwas wie eine gemeinsame Sprache, wenn auch eine, die sich erst im Prozess des Verstehens herausbildet.“*

Jeff Mallpas, „Hans-Georg Gadamer“, in *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Ausgabe 2015.
Zitiert in: Zygmunt Baumann (2016): Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache. S.113

L I T E R A T U R

Michael Köhlmeier. Das Mädchen mit dem Fingerhut. Carl Hanser Verlag 2016

Hannah Arendt. Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken 1. III(9) Die Krise in der Erziehung. S. 255ff. Piper 3. Auflage 2015

Werner Bohleber (Hrsg.). Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Heimat Fremdheit Migration. Sept./Okt. 2016

Zygmunt Baumann. Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache. Suhrkamp 2016

Carolin Emcke. Gegen den Hass. S. Fischer 2016

Tahar Ben Jelloun. Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter. Rowohlt 1999

Arno Gruen. Dem Leben entfremdet. Warum wir wieder lernen müssen zu empfinden. Klett-Cotta 2013

Arno Gruen. Wider den Terrorismus. Klett-Cotta 2015

Ludwig Liegler (2008): Erziehung als Aufforderung zur Bildung. Aufgaben der Fachkräfte in der Perspektive der frühpädagogischen Didaktik.

Hans-Joachim Laewen, Beate Andres. Das infans-Konzept der Frühpädagogik. Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten.
Beobachtungsinstrument: Bildungsinteressen/Bildungsthemen (Version 16-08-11)

F I L M E

Aki Kaurismäki. Le Havre (2011);

Aki Kaurismäki. Die andere Seite der Hoffnung (2017)

Jim Jarmusch. Night on Earth (1991)